04.10.2020

25. Sonntag im Jahreskreis (C): (Lk. 16, 1-13)

„Ihr könnt nicht beidem dienen, Gott und dem Mammon.“

Müssen wir nicht, wenn wir andächtig den Worten des heutigen Evangeliums gelauscht haben, Anstoß nehmen an der Moral dieses Gleichnisses, wenn es da heißt:

"Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters."

Und wir fragen: wie kann denn ein solch betrügerisches Verhalten ein Lob finden?

Nun der Gutsbesitzer sieht keineswegs über den Betrug seines Verwalters hinweg. Nein, er fordert: "Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein."

Das Lob gilt nicht dem Verwalter wegen seiner Betrügereien, Das Lob gilt ihm wegen seiner Klugheit, wie er es verstanden hat, sich mit dem "ungerechten Mammon Freunde zu schaffen".

Er entwirft einen raffinierten Plan: Er ruft alle seine Schuldner, die doch seines Herrn Schuldner sind, zusammen und erlässt einem jeden einen beträchtlichen Teil seiner Schuld. So hofft er, wenn er eines Tages mit leeren Händen auf der Straße steht, Freunde zu haben, die ihn in ihre Wohnungen aufnehmen werden.

Ja, „die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen oft klüger als die Kinder des Lichtes".

Diesem Gleichnis fügt Jesus zwei Mahnungen bei:

Da heißt, die erste Mahnung:

„Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann den wahren Reichtum anvertrauen?"

"Jede gute Gabe kommt von oben, dem Vater der Lichter." Solch eine gute Gabe ist auch der Reichtum. An uns liegt es, ob wir ihn ungerecht verschwenden, sodass er uns zum Fluch wird, oder ob er uns wahren Segen bringt.'

Zum Fluch wird uns der Reichtum, wenn wir ihm einen Altar in unserem Herzen bereiten, sodass alles Trachten und Sehnen diesem Schatz gilt. Damit werden wir zum Sklaven unseres Reichtums, ketten uns an diese Erde und aus unserem Leben wird ein Maulwurfsdasein.

Zum Segen wird uns der Reichtum, wenn wir ihn gerecht verwalten, denn er ist uns ja nur anvertraut mit der Verantwortung, den Armen daran teilnehmen zu lassen.

Darum ermahnt Paulus auch seinen Freund Timotheus: "Ermahne die, die in dieser Welt reich sind, nicht überheblich zu werden und ihre Hoffnung nicht auf den unsicheren Reichtum zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen. Sie sollen wohltätig sein, reich werden an guten Werken, freigebig sein und, was sie haben, mit anderen teilen."

Und da heißt die zweite Mahnung:

"Wenn ihr im Umgang mit dem zeitlichen Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer ewiges Gut geben?"

"Viele sind berufen, aber nur wenige sind auch auserwählt,"

Ja, mit der Taufe sind wir berufen zur Gotteskindschaft, dass wir einmal zu denen gehören, die Gott auserwählt an seiner Herrlichkeit teilzunehmen, entscheiden wir. So ist es unsere Lebensaufgabe, Tag um Tag neu das zu suchen, was droben ist, denn: "Was nützte es, wenn ein Mensch die ganze Welt gewinnen würde“, aber seine Seele an dieses zeitliche Gut verlieren sollte.

Unsere Seele gleicht einem Brunnen, den wir nicht vergiften dürfen mit den Salzwassern dieser Zeitlichkeit. Er verlangt nach den Gnadenwassern des Himmels.

Darum sagt der große Gottesgelehrte Johannes Chrysostomus: "Gott erwartet, dass wir als Sauerteig wirken, wie Engel unter Menschen wandeln, Samenkörner werden und viele Frucht bringen."

Ach ja, "sammelt nicht Schätze auf Erden, die Rost und Motten verzehren, sondern jene Schätze, die bleiben in Ewigkeit." „Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist." „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles andere wird euch noch hinzugegeben werden."

"Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung!" So wird ein jeder es eines Tages hören, wenn er gerufen ist in die Gerichtsschranken Gottes.

Wie klug wäre es dann doch, wenn wir mit dem ungerechten Mammon uns Freunde erworben hätten, die dann unsere Fürsprecher wären, dass Gott uns aufnimmt in seine ewigen Wohnungen.

Wir wollen beten:

"Gib mir das Licht und die Kraft, die Zeit, die ich jetzt habe, zu erkennen wie du willst, dass ich sie erkenne als das zu Tragende vielleicht, als das Langweilige vielleicht, als das Bittere vielleicht, als vielleicht die Stunde des Todes und des langsamen Sterbens. Aber als deine Stunde und deine Gabe und als den Tag deines Heiles.

O Gott, gib uns in deiner Gnade Licht und Kraft, den Tag, den Augenblick zu erkennen und zu bestehen, so wie du ihn als deine Gabe, als deine Gnade und als unsere Aufgabe uns immer wieder gibst ,damit aus dieser Zeit werde deine Ewigkeit."